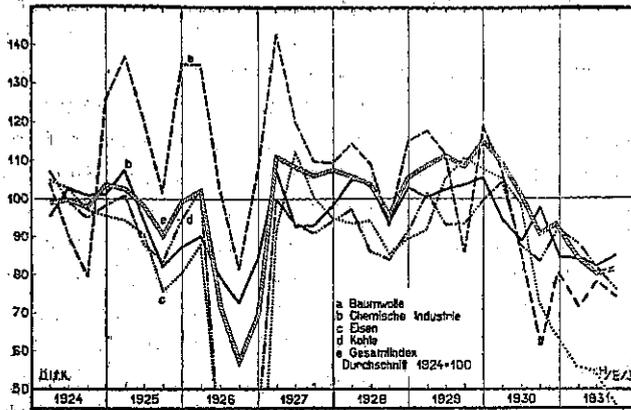


Entwicklung der Produktion in Großbritannien.



bis zum 2. November betrug jedoch nur 40% (2,715.000 gegen 2,825.000), wobei allerdings der Saisoneinfluß ungünstig gewirkt hat. In den folgenden Wochen bis zum 18. November (2,684.000 Arbeitslose) hat der Rückgang in den Ziffern der unterstützten Arbeitslosen ein rascheres Tempo eingeschlagen, was aber zum Teil darauf zurückgeführt wird, daß eine strengere Kontrolle der Unterstützungsempfänger platzgegriffen hat.

Im Außenhandel lassen die Oktoberziffern noch keinerlei Einfluß der geänderten Währungsverhältnisse erkennen, was damit zusammenhängt, daß die diesen Ziffern zugrundeliegenden Abschlüsse noch überwiegend vor dem Pfundsturz zustande gekommen sind. Die Einfuhr betrug im Oktober 80·7 Millionen Pfund gegen 68·3 Millionen Pfund im September, die Ausfuhr 32·8 Millionen gegen 29·8 Millionen im Vormonat; das Passivum der Handelsbilanz hat sich also von 38·5 auf 47·9 Millionen erhöht. Im einzelnen ergaben sich für die Hauptgruppen von Waren folgende Veränderungen der Einfuhr und der Ausfuhr vom September zum Oktober:

	Steigerung der Einfuhr in Prozenten	Steigerung der Ausfuhr in Prozenten
Lebensmittel,		
Getränke und Tabak . . . . .	+ 21·4	+ 22·8
Rohmaterial . . . . .	+ 6·1	+ 15·3
Fertigwaren . . . . .	+ 20·5	+ 7·8
Insgesamt . . . . .	+ 18·1	+ 10·0

Die Vergrößerung des Handelsvolumens vom September zum Oktober ist saisonmäßig bedingt und war auch in den früheren Jahren festzustellen. Wichtig ist, wie sehr das Handelsvolumen im ganzen gegenüber früheren Perioden zusammengeschrumpft ist (Rückgang des Exports gegenüber Oktober 1930 30%, des Imports 11·2%). Dies ist namentlich auch bei der Beurteilung der in Aussicht genommenen neuen Handelspolitik zu beachten.

UNGARN.

Alle Einzelprobleme der ungarischen Wirtschaft werden derzeit von zwei Fragen überschattet, die dringend einer Lösung harren: dem Problem des Budgetgleichgewichtes und der Frage, ob und wie die Mittel für den Zinsen- und Tilgungsdienst der kurzfristigen Auslandsschulden aufzubringen sind. Durch eine Expertise, die das Finanzkomitee des Völkerbundes über Ersuchen der ungarischen Regierung im September vorgenommen hat, wurde klar, daß beide Probleme für Ungarn wesentlich ernster sind, als man bisher angenommen hatte.

Was den Staatshaushalt betrifft, so ist es bis zum Budgetjahre 1929/30 gelungen, das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten; freilich war schon seit 1926/27 ein ununterbrochenes scharfes Sinken der Überschüsse zu verzeichnen:

1926/27	Überschuß laut Rechnungsabschluß	148·3 Mill. Pengö
1927/28	" " "	96·0 " "
1928/29	" " "	9·5 " "
1929/30	" " "	1·5 " "

Seit 1930 gingen infolge der Depression die Staatseinkünfte so stark zurück, daß sich für das Budgetjahr 1930/31 ein Abgang von 117 Millionen Pengö

Wirtschaftszahlen für Ungarn

Zeit	Geldmarkt und Börse			Preise		Außenhandel, Beschäftigung		
	Banknoten- umlauf	Eskontierte Wechsel, War- rants, u. Effekt.	Aktienindex (mit sämtlichen Kapitalverän- derungen)**	Landwirtschaft und Viehzucht (Großhandels- preisindex)*	Durchschnitt sämtl. Waren (Großhandels- preisindex)*	Einfuhr	Ausfuhr	Index der Arbeitslosig- keit
<b>1930</b>	1	2	3	4	5	6	7	8
Jänner . . .	475·2	293·4	27·2	95	106	67·7	79·9	92·2
Februar . . .	441·4	226·8	26·6	93	104	61·2	60·8	91·2
März . . .	431·2	224·6	26·4	88	100	69·2	78·9	89·4
April . . .	463·7	248·1	25·7	83	96	74·0	73·0	85·5
Mai . . . . .	440·9	219·6	25·1	84	96	73·4	85·3	84·3
Juni . . . . .	449·4	233·8	24·1	82	94	63·5	76·2	80·4
Juli . . . . .	466·2	202·7	23·9	88	99	70·7	60·7	81·3
August . . .	439·7	197·8	23·4	81	93	70·4	76·3	88·8
Septemb. . .	429·6	188·5	23·0	80	92	77·7	76·8	94·0
Oktober . . .	499·5	298·9	22·2	83	94	73·2	86·8	97·2
Novemb. . .	439·4	252·9	21·9	80	92	65·1	86·9	98·8
Dezember . .	469·1	297·7	21·6	78	90	67·3	72·2	04·0
<b>1931</b>								
Jänner . . .	446·0	265·1	21·4	79	91	44·3	39·7	110·3
Februar . . .	400·0	243·4	109·9**	80	92	42·9	40·7	114·0
März . . . . .	384·5	257·6	106·4	84	94	55·7	49·9	114·2
April . . . . .	406·0	263·3	102·6	84	93	57·1	40·5	114·5
Mai . . . . .	369·6	257·4	87·6	89	95	57·1	44·7	109·6
Juni . . . . .	385·0	279·4	92·9	85	93	50·0	42·5	99·2
Juli . . . . .	500·8	389·2	—	87	95	47·0	40·2	110·6
August . . .	414·6	396·6	—	83	92	35·8	47·0	119·5
Septemb. . .	382·8	385·3	—	88	96	40·0	55·5	120·5

\*) Ab 1. Jänner 1929 gewogener Index neuen Systems. Der neue Preisindex besteht aus 54 Waren; er enthält mit Ausnahme von Malz sämtliche Waren des alten Preisindex. — \*\*) Ab Februar 1931 Basis: 1926 = 100.

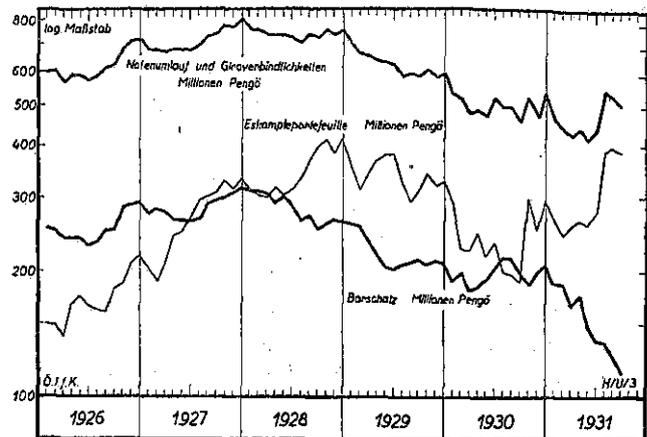
Mitgeteilt von der Wirtschaftsforschungs-Abteilung des Königl. ung. Statistischen Zentralamtes.

als vorläufiges Resultat ergab. Der im Juni dieses Jahres eingebrachte Staatsvoranschlag für 1931/32 rechnete mit einem Überschuß von 0,5 Millionen Pengö auf Grund einer Einnahmensumme von 878,3 Millionen Pengö. Das Expertenkomitee des Völkerbundes gibt in seinem Bericht der Ansicht Ausdruck, daß für 1931/32 mit höchstens 800 Millionen Pengö an Eingängen gerechnet werden darf und demgemäß auch die Ausgaben auf diesen Betrag beschränkt werden müssen.

Die zweite Abweichung des Expertenberichtes von den bisherigen Annahmen betrifft die Höhe der ungarischen *Auslandsverschuldung*. Der Bericht stellt fest, daß Ungarn — nicht so sehr der Staat als die übrigen öffentlichen Körperschaften — in den letzten Jahren zu viel vom Auslande geborgt habe und daß die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten unmöglich durch weiteres Borgen beseitigt werden könnten. Eine Überraschung brachte die Expertise vor allem hinsichtlich der kurzfristigen Auslandsschulden. Die Schätzungen der kurzfristigen Auslandsverschuldung Ungarns hatten sich bisher zwischen 550 und 600 Millionen Pengö bewegt; das Finanzkomitee kommt zu einer Ziffer von 1.490 Millionen Pengö, wovon über eine Milliarde in den nächsten 12 Monaten fällig sein dürften. Unter dem Eindruck dieser Ziffern wurden in Ungarn bereits gewichtige Stimmen laut, die einen teilweisen Zahlungsaufschub für unvermeidlich erklären. Die Regierung setzt einstweilen ihre Bemühungen, eine möglichst allgemeine Stillhaltung für die kurzfristigen Auslandskredite zu erlangen, fort.

Warum die Beschaffung der Mittel für den Dienst der Auslandsschulden so schwierig geworden ist, zeigt, neben der später zu besprechenden Lage des Außenhandels, vor allem die Entwicklung des Status der *Nationalbank*. Das nebenstehend abgedruckte Diagramm läßt erkennen, daß die Lage der Notenbank im Grunde schon seit 1928, einem Jahr verhältnismäßig befriedigenden Geschäftsganges, so war, daß eine größere unvorhergesehene *Wirtschaftserschütterung* Schwierigkeiten hervorrufen konnte. Der Barschatz — Gold und einrechenbare Devisen — ist seit Mitte 1928, von kleinen Schwankungen abgesehen, ständig gesunken; seit Beginn des heurigen Jahres nahm die Abwärtsbewegung einen ernsten Charakter an. Als dann im Juli im Gefolge der verschärften Vertrauenskrise *Escompteportefeuille* und *Notenumlauf* sprunghaft stiegen und gleichzeitig die Devisenbestände infolge der Kündigungen ausländischer Kredite weiter sanken, begannen die bis heute nicht

### Entwicklungsdaten der Ungarischen Nationalbank seit 1926.



bebobenen Schwierigkeiten der Devisenaufbringung. Ob die geringfügige Erleichterung, die seit August festzustellen ist, die am 10. September vorgenommene Herabsetzung der Bankrate auf 8% rechtfertigt, wird von vielen, so auch den Völkerbundexperten, bezweifelt.

Die Tatsache, daß Ungarns Wirtschaft zum guten Teil auf seiner *Agrarproduktion* beruht, diese jedoch derzeit unter noch größeren und noch schwerer behebbareren weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten arbeitet als die Industrie, bringt es mit sich, daß innerhalb der trüben Lage der zentraleuropäischen Länder die Situation Ungarns besonders besorgniserregend erscheint. Die im Augustheft mitgeteilten pessimistischen Schätzungen der ungarischen Ernte werden durch die neuen Berichte im wesentlichen bestätigt. Zu den ungünstigen Weltmarktpreisen kommt jetzt als weitere Erschwerung das verstärkte Autarkiestreben der Nachbarstaaten. Wie ungünstig die Lage geworden ist, zeigt sich darin, daß den verschuldeten Landwirten durch eine Sonderverordnung Schutz gegen Versteigerungen gewährt wurde, indem nach dieser Verordnung die Gerichte einen Aufschub der Versteigerung bis Oktober 1932 gewähren können und Immobilien überhaupt nur unter bestimmten Bedingungen versteigert werden dürfen.

Die Lage der *Industrie* ist in stärkstem Maße durch die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung beeinflusst. Von mehreren Industrien, so den Baumwollspinnereien und -webereien wird berichtet, daß sie, obwohl halbwegs mit Aufträgen versehen, in die größten Schwierigkeiten geraten sind, da sie die zum Rohstoffbezug aus dem Auslande notwendigen Devisen nicht erhalten. Nur einigen wenigen Produktionszweigen, bei denen

der Rohstoffbezug eine relativ geringe Rolle spielt, wie den Kohlenbergwerken, kam die durch die zentrale Devisenbewirtschaftung bewirkte Importdrosselung bisher einigermaßen zugute.

Die Versuchung, die zentrale Devisenbewirtschaftung handelspolitischen Zwecken dienstbar zu machen, ist für Ungarn besonders groß, weil das Finanzkomitee des Völkerbundes in seinem schon erwähnten Gutachten Ungarn empfohlen hat, mit allen Mitteln auf einen Exportüberschuß hinzuarbeiten, da nur dadurch die für den Dienst der Auslandsschulden notwendigen Mittel beschafft werden könnten. In der Tat ist es auch vom Standpunkt des Dienstes für die Auslandsschulden besorgniserregend, daß statt des im Jahre 1930 erzielten Exportüberschusses von 77.5 Millionen Pengö in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ein Passivum von 28 Millionen Pengö zu verzeichnen war. Nun meint das Finanzkomitee, die Erfahrungen der letzten Zeit — gedacht ist wohl vor allem an Deutschland — hätten gezeigt, daß Wandlungen der Handelsbilanz oft rascher zu bewerkstelligen seien, als man gewöhnlich glaube. Erwägt man aber, daß gerade Ungarns Ausfuhr überwiegend nach Staaten geht, die selbst die größten Anstrengungen zur Verbesserung ihrer Handelsbilanz machen, so erscheint es unwahrscheinlich, daß Ungarn seinen Export auch nur auf dem Durchschnittsstand von 1930 (910.4 Millionen Pengö) wird halten können. Man nimmt ziemlich allgemein an, daß der Export Ungarns in den nächsten zwölf Monaten 500 Millionen Pengö nicht übersteigen wird. Unter diesen Umständen bedeutet der Rat des Finanzkomitees, den zum Dienst der ungarischen Auslandsverpflichtungen nötigen Betrag von mindesten ca. 260 Millionen Pengö durch ein entsprechendes Handelsbilanzaktivum zu decken, daß der Import in dem angegebenen Zeitraum auf 240 Millionen Pengö — weniger als ein Drittel der Einfuhr von 1930! — gedrosselt werden müßte. Dies würde dem mitteleuropäischen Handelsverkehr einen äußerst schweren Schlag versetzen und die Nachbarstaaten zu Retorsionsmaßnahmen veranlassen, die wiederum den Export Ungarns treffen müßten. Wieder zeigt sich, für Ungarn nicht minder als für die übrigen mitteleuropäischen Staaten, das Widerspruchsvolle des Programms, die Handelsbilanz durch Importrestriktion, die mittelbar, aber zwangsläufig zur Erschwerung des eigenen Exports führen muß, verbessern zu wollen.

## SCHWEIZ.

Die in Europa allgemein herrschende Unsicherheit führte dazu, daß die Eidgenossenschaft, die dank ihrer ruhigen sozialen Entwicklung seit jeher Sammelbecken für abwandernde („flüchtende“) Kapitalien war, in letzter Zeit von allen Seiten her Kapital erhielt, ohne daß die niedrigen Zinssätze wesentlich hemmend wirkten und ohne daß — eben wegen des herrschenden Mißtrauens — von schweizerischer Seite nennenswerte Wiederelozierungen stattfanden.

Die Liquidität des *Geldmarktes* hat ein erstaunliches Ausmaß erreicht. Man spricht davon, daß der Ausdruck „Flüssigkeit“ eigentlich nicht mehr paßt, da die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten und damit die Bewegung auf dem Leihgeldmarkt beinahe zum Stillstand gekommen ist. In dieser Richtung hat nebst dem Einströmen ausländischer Kapitalien vor allem das „Liquiditätsfieber“ der Schweizer Banken gewirkt, die ihre Auslandsguthabungen, unbekümmert um Zinsver-

Schweizer Wirtschaftszahlen

Zeit	Aktienindex <sup>1)</sup>	Privatdiskont	Nationalbank <sup>1)</sup>		Großhandelsindex <sup>1)</sup>	Außenhandel		Stellungsrichtende <sup>1)</sup>
		Zürich <sup>2)</sup>	Wirtschaftskredite	Notenumlauf		Einfuhr <sup>4)</sup>	Ausfuhr <sup>4)</sup>	
		%	Mill. Francs	1926/27 = 100		Mill. Francs		
	1	2	3	4	5	6	7	8
<b>1929</b>								
Juli .....	199.6	3.19	434.8	900.1	99.6	244	175	4.801
August ..	200.6	3.33	419.4	911.0	99.6	236	174	4.611
September	198.8	3.38	441.5	943.5	99.2	223	181	5.197
Oktober ..	185.4	3.38	469.4	943.6	99.1	244	200	6.796
November	180.0	3.32	461.8	927.1	97.5	260	184	8.657
Dezember	181.6	3.15	577.5	999.2	96.6	268	178	13.320
<b>1930</b>								
Jänner....	190.5	2.97	513.6	889.4	94.6	208	147	14.846
Februar ..	191.9	2.71	463.9	893.1	92.8	205	157	13.462
März .....	192.1	2.60	454.2	918.0	91.4	227	158	10.188
April .....	193.9	2.61	474.5	916.3	90.4	234	162	8.791
Mai .....	189.7	2.44	455.8	907.9	89.3	211	163	9.545
Juni .....	179.6	2.06	407.4	928.7	88.0	201	137	9.002
Juli .....	183.0	1.92	412.0	928.3	87.8	238	138	10.161
August ..	184.3	1.75	406.9	942.7	87.8	240	130	10.351
September	183.9	1.50	405.1	956.7	85.8	222	144	11.613
Oktober ..	177.2	1.29	426.3	989.0	85.3	251	149	15.268
November	170.4	1.16	402.3	968.0	83.4	211	142	18.354
Dezember	157.9	1.18	492.7	1062.1	81.9	216	140	23.045
<b>1931</b>								
Jänner....	165.0	1.17	443.2	949.2	80.4	182	114	27.316
Februar ..	178.8	1.00	439.5	961.0	80.0	173	118	26.886
März .....	179.4	0.99	400.7	934.3	79.3	192	131	19.919
April .....	175.3	1.06	414.5	967.8	78.3	189	120	16.036
Mai .....	163.5	1.12	368.0	969.8	77.3	184	117	14.365
Juni .....	161.1	1.12	485.6	1078.0	77.0	188	110	14.433
Juli .....	148.1	1.85	578.5	1255.3	76.4	187	110	17.975 <sup>3)</sup>
August ..	134.0	1.98	674.0	1292.5	75.4	179	107	18.506 <sup>3)</sup>
September	106.3	1.80	657.5	1462.0	74.2	187	110	19.789 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Monatsende. <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitt. <sup>3)</sup> 106 Aktien am 25. des Monats; in Prozenten des einbezählten Aktienkapitals. <sup>4)</sup> Seit 1. Jänner 1931 ohne Gold für Banktransaktionen. <sup>5)</sup> Mit den früheren Angaben nicht völlig vergleichbar.

Nach den „Wirtschaftlichen und sozialstatistischen Mitteilungen“ des eidg. Volkswirtschaftsdepartements und den „Monatsberichten“ der Schweizerischen Nationalbank.